Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 48 (1965)
Heft: 9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist Glauben instinktbedingt?

Ist also politischer oder religiöser Glaube nur ein animalischer Reflex? Wenn man die praktischen Aeusserungen dieser Gemütsreaktion analysiert, bleibt kaum eine andere Möglichkeit übrig. Jeder Glaube ist nämlich durch folgende Tatsachen charakterisiert:

Die These, dass nur man *selber*, nur das *eigene* Kollektiv, nur *unsere* Gruppe den «echten» Glauben, die «wahre» Religion, den «richtigen» Gott habe, steigert das Geltungsgefühl ins Ungemessene. Die unwiderruflich feste Ueberzeugung zu haben, die von aussen nie widerlegt werden kann, da sie «höher als alle Vernunft» ist, lässt das Individuum in seiner Herde sich immer wieder erneut *selber* bestätigen: So braucht es sich nie selber zu korrigieren und — kann im Machtbewusstsein der eigenen Horde anderen seinen Glauben aufoktroyieren. So wird das Selbstbewusstsein bis zur Ekstase gestärkt, wie Hexenwahn und Kreuzzüge beweisen.

Der Glaube, dass man für seine Orthodoxie obendrein noch das ewige Leben gewinnt, während alle andern nur «Heiden, Ketzer und Irregeleitete» sind, bringt die Pharisäerkomplexe auf den Gipfelpunkt eigenen Wohlgefühls und eigener Selbstbefriedigung.

Wenn man ausserdem ohne schwieriges Nachdenken sicher weiss, dass das, was in alten Texten geschrieben steht oder von sanktioniertem Podium gesprochen wird, absolut wahr ist, befällt den Gläubigen das Rauschgefühl, überall «Wunder» zu erleben, die aber nur deshalb als solche gelten, weil man ihren Grund nicht versteht und wegen glaubensbedingter Denkhemmung auch nicht verstehen kann.

Daher übernimmt man sogar undefinierbare Begriffe, wie «Gnade, Liebe, Ehre, Erlösung» etc., völlig kritiklos, wobei schon das blosse Hören dieser Schwammbegriffe unbewusste Assoziationen weckt, die als Erhabenheitsstimmungen über jeden Alltag hinwegheben.

Dazu werden Wunschträume erfüllt, schon im Leben einen allgütigen Vater immer unsichtbar neben sich zu wissen, sein 1000jähriges Reich zu erleben und sogar nach dem Tode ewig fortzuleben — als Krönung aller Massensehnsüchte.

Glaube an die Obrigkeit, die man als Ostchrist in Stalin und als Westchrist in Hitler sah und nach Römer 13 sogleich mit «Gott» identifizierte, befreit von eigener Verantwortung und vernichtet jede Demokratie, ohne dass der denkunfähige Glaubensjünger das überhaupt merkt.

In geschickter Ausnutzung all dieser *angeborenen* Triebe kann man den Infantilcharakter auch noch künstlich formen und ihn so mit *erworbenen* Komplexen belasten. Der beamtete (!) Funktionär des Glaubens nutzt die Zeit unmündiger Kritiklosigkeit aus zur sogenannten «Jugendprägung», indem er das Individuum von Kindheit an vom orts- und zeitüblichen Zufallsmilieu suggerieren und für sein Leben lang fixieren lässt, so dass sogar spätere Einsicht das Eingedrillte kaum ändern kann: So haben schon antike Religionen die «Gehirnwäsche» der späteren Kommunisten längst vorher praktiziert.

Selbst die guten Taten des Glaubens, nämlich Schutz der Alten, Kranken und Schwangeren, zeigt sich als Gruppenegoismus schon bei den Tieren! —

Die wohlvorbereitete Addition dieser vielen angeborenen und erworbenen Automatismen, die also mit dem vollen Wachbewusstsein nichts zu tun haben, erklärt die weltweite Verbreitung des Glaubens («Verstand ist stets bei Wen'gen nur gewesen!») und macht ihn so stark, dass er zwar — in seltenen Fällen — seinen Träger sogar organisch gesunden lassen kann. Leider aber wird meist die Umwelt mit Steuern für Staatsverträge belastet, die Jugend einseitig zu solchen Primitiv-Reaktionen erzogen, der Eros diffamiert und jede noch so teuflische Obrigkeit gleich als «gottgegeben» deklariert und mit gewinnbringenden Konkordaten bedacht. Soldaten sind sich des Segens der Kirche sicher — egal, für wen der Krieg geführt wird.

Solch selbstsüchtig-atavistische Hoffart ist vom Aberglauben um so weniger zu trennen, als die Gläubigen selber alle Andersdenkenden zu «Abergläubischen» degradieren.

So rächt sich die Unsumme von Traditionstrieb, Milieusuggestion, Denksperren, Selbstbeweihräucherung und Selbstgefälligkeit an ihren Urhebern selber. Die Union von Nazi- und Christenglauben, die wir alle noch in unserem Zeitalter erlebten, zeigte den Grundfehler aller Gläubigen, eigenes Erleben nach aussen zu projizieren und diese Verwechselung von Innen- und Aussenwelt zur Verpflichtung für *alle* zu machen: So macht man gerade das, was man als «Höchstes» verehrt — zum Tiefsten. —

Hans Radkau

Buchbesprechungen

Nicolai de Cusa: De docta ignorantia — Die belehrte Unwissenheit. Buch 1. Lateinisch-Deutsch. 137 S. Uebersetzt und herausgegeben von *Paul Wilpert.* Verlag Felix Meiner Hamburg. 1964. DM 11.20.

Nicolai de Cusa: De venatione sapientiae — Die Jagd nach Weisheit. Lateinisch-Deutsch. Uebersetzt und herausgegeben von *Paul Wilpert.* Verlag Felix Meiner Hamburg. 1964. 203 S. DM 12.40.

Das Jahr 1964 ist das 500. Jubiläum des Todesjahres von Nikolaus von Kues, dessen Schriften in den letzten Jahren vermehrte Beachtung gefunden haben. In der Tat ist der Cusaner ein interessanter Denker an der Schwelle zweier Epochen; noch ist er in vielen Belangen ein durchaus mittelalterlicher Geist, aber es zeigen sich auch Andeutungen eines Repräsentanten der Renaissance, so dass in seinen Werken — die z. B. von Giordano Bruno sehr geschätzt wurden — bereits Ansätze zu einem modernen Weltbild merklich sind. Berühmt geworden sind die Begriffe der «docta ignorantia» Wissen des Nichtwissens) und der «coincidentia oppositorum» (Uebereinstimmung, Zusammenfallen der Gegensätze); das Buch «Jagd nach Weisheit» bringt auch die schöne Umschreibung des Forschens als einer Jagd voller Abenteuer, Ueberraschungen und Triumphe. Immerhin muss aber festgestellt werden, dass ein katholischer Kardinal im 15. Jahrhundert (als solcher genoss der Cusaner hohe Ehre in der kirchlichen Hierarchie) für einen Weisheitsjäger nur bedingt taugt: beide Bände, die in sorgfältiger Uebertragung und vortrefflicher Ausstattung vorliegen, ergehen sich in unendlichen Beschreibungen von Gottes Grösse und Allmacht, die dem modernen Leser langweilig anmuten müssen.

Immanuel Kant: Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes. 1963. Verlag Felix Meiner Hamburg. 118 Seiten. (Herausgeber: Klaus Reich). DM 8,20.

Man staunt darüber, von Kant ein Buch mit einem derartigen Titel in den Händen zu halten; aber das Buch wurde 1762 publiziert und stammt demnach vom vorkritischen Kant, der im Strome der Zeitphilosophie mitschwamm und deren naiven Dogmatismus weitgehend akzeptierte. Zuvor waren zwar die «Allgemeine Naturgeschichte und Theorie des Himmels» und Kants Habilitationsschrift erschienen; aber sie enthielten noch keine erkenntniskritische Besinnung, so dass Kant im vorliegenden Buch die später von ihm selbst widerlegte Beweisführung des sogenannten «ontologischen Gottesbeweises» ernsthaft darlegt und damit uralte Plattheiten in seiner verklausulierten Sprache vorträgt. Die Abhandlung ist ein aufschlussreiches Dokument für Kants geistige Entwicklung, die vom Dogmatismus zum Kritizismus und leider (nach den Drohungen des Ministeriums wegen antireligiösen Aeusserungen) zum neuen Dogmatismus der praktischen Vernunft führte. Der grosse Königsberger postulierte schliesslich Gott als notwendiges Erfordernis der Sittlichkeit, womit er sowohl seiner Skepsis als den mi-

nisteriellen Wünschen Genüge tat. Gott als «Wünschbarkeit» ist jedoch kein Fundament für die Theologie, sondern lediglich eine Verbeugung vor der Macht der Theologen, die dem Philosophen den Rüffel der Obrigkeit eingebrockt hatten.

Joh. Gottlieb Fichte: Das System der Sittenlehre. 1963. Herausgegeben von Manfred Zahn. 362 Seiten. Verlag Felix Meiner, Hamburg. DM 20.—.

Dieses Werk Fichtes stellt an den Leser sehr hohe Anforderungen philosophischer Schulung und Gelehrsamkeit; bewundernswert ist das entschiedene Freiheitspathos des Transzendentalphilosophen, der in der Welt das «Material für seine Pflicht» sieht und auf unbedingte Selbstverwirklichung des Individuums besteht. Mit der Fichteschen Konsequenz wird dieser Grundsatz durch alle Probleme der Moral durchexerziert, wobei ein idealistisches System entsteht, das in seiner inneren Geschlossenheit imposante Züge aufweist.

Polybios

Schlaglichter

Die Religion gefährdet die Moral,

wenn diese sich nicht in Zukunft von der Bindung an überlebte religiöse Vorstellungen zu lösen vermag. Das stellt Lady Barbara Wootton, die Professorin für Soziologie an der Londoner Universität, fest. In einem Aufsatz, den wir in dem lesenswerten, von Robert Jungk herausgegebenen vierten Band der im Desch-Verlag erschienenen Serie «Modelle für eine neue Welt», in dem eine Vielzahl hervorragender Gelehrter uns sagen, wie die Welt vermutlich um 1985 aussehen wird, finden, schreibt sie unter anderem:

«Das Risiko einer zunehmenden Kriminalität erhöht sich noch, wenn man die gegenwärtig bestehende Assoziation zwischen Morallehre und christlicher Religion beibehält. In zwanzig Jahren wird — besonders unter den jüngeren Jahrgängen — die Anzahl der Leute, die das Evangelium noch in seinem vollen Wortlaut akzeptieren können, beträchtlich geringer sein als heute; es wird dann noch dringender notwendig sein als jetzt, diesen Skeptikern in der Schule und in Rundfunksendungen Fragen der Moral in einer Form beizubringen, bei der der Bezug auf übernatürliche Dinge vermieden wird. Die Tatsache, dass wir in einem wissenschaftlichen Zeitalter nicht imstande sind, moralische Prinzipien von reichlich unglaubhaften Dogmen abzusondern, muss man wohl als einen der verwundbarsten Punkte der zeitgenössischen Gesellschaft bezeichnen. Wenn es uns in den nächsten zwanzig Jahren nicht gelingt, die allgemeine Anerkennung rein säkularer Moralprinzipien durchzusetzen, dann dürfen wir nicht überrascht sein, wenn sozusagen zugleich mit dem Badewasser des Christentums auch der allgemeine Moralstandard in den Abflussrohren der Geschichte versickert.»

Trefflicher lässt sich wohl kaum sagen, wie in unserer Zeit und erst recht in der Zukunft die Verkuppelung von Moral und Christentum demoralisierend wirkt. wg.

«Personalmangel»

Wie die «Tat» in Nr. 169 vom 20. Juli 1965 berichtet, musste am 18. Juli im Zürcher Grossmünster, der repräsentativsten reformierten Kirche Zürichs, der Gottesdienst ohne die übliche Orgelmusik und Orgelbegleitung der Singchöre durchgeführt werden, weil der Organist in den Ferien ist und wegen «Personalmangels» kein Ersatz für ihn gefunden werden konnte. Die Zeitung glossiert diesen Tatbestand und meint ironisch, da ja auch bei den Pfarrern Personalmangel herrsche, würden vielleicht in Bälde die Gottesdienste mittels Tonband übertragen. Das Blatt spricht dann von der «ohnehin spärlichen Schar der Kirchengänger» und unterstreicht damit die immer wieder gemachte Beobachtung des schwindenden Interesses am Kirchenbesuch. Die Kirchen erfüllen eben heute immer weniger eine von der modernen Gesellschaft als notwendig angesehene Funktion, die Zahl derer, die sich für den Kirchenbetrieb interessieren, wird immer geringer. Die logische Folge wäre nun allerdings, dass der Staat endlich aufhören würde, diese Kirchen aus den Taschen der Steuerzahler, auch derer, die den geförderten Religionsgemeinschaften gar nicht angehören, zu finanzieren, nachdem das Interesse der Staatsbürger an den Kirchen, wie wieder einmal belegt ist, spürbar zurückgeht. wg.

Vorbildliches Australien

Wie «Das freigeistige Wort», das Organ der freireligiösen Landesgemeinde Bayerns, mitteilt, setzt der neue Lehrplan für die Volksschulen des australischen Staates New South Wales fest, dass in den Schulen kein christlicher oder jüdischer Religionsunterricht mehr erteilt werden soll, «da das öffentliche Erziehungswesen künftig nicht mehr ein einziges religiöses System als Grundlage der ethischen Unterweisung hervorzuheben hat». Gelehrt werden sollen vielmehr die von allen Menschen anerkannten hochstehenden ethischen Prinzipien und die Toleranz. Bisher und sogar noch in den 1959 ausgegebenen Lehrplänen war der christliche Glaube als Teil des kulturellen Erbes Australiens und als sinn- und zielgebend für die Lebensart in Australien anerkannt worden. Jetzt ist man dort also ein erfreuliches Stück weiter gekommen. wg.

Die katholische Presse der Bundesrepublik

Dem in Stuttgart erscheinenden Magazin «Die Zeitung» (Nr. 25 vom 2. August 1965) entnehmen wir recht bemerkenswerte Angaben über die katholische Presse in Deutschland. Ihr stärkster Rückhalt sind die 21 allsonntäglich erscheinenden Bistumsblätter mit einer Gesamtauflage von 3,2 Millionen Exemplaren und die Vielzahl von Magazinen und illustrierten Zeitungen, von denen einige recht stattliche Auflagen erreichen. So «Die Stadt Gottes» über eine Million Exemplare, «Mann in der Zeit» 670 000, «Frau und Mutter» 630 000, «Neue Bildpost» 420 000 usw. Die hohen Auflageziffern erklären sich daraus, dass die Pfarrämter, katholischen Vereine und verwandte Organisationen von diesen Blättern oft mehrere Exemplare im Abonnement beziehen und sie an ihre Schäfchen verschenken.

Dagegen verliert die einst einflussreiche katholische Tagespresse immer mehr an Bedeutung. Die älteste katholische Tageszeitung, das in Stuttgart im Schwabenverlag AG herausgegebene «Deutsche Volksblatt», hat am 1. August 1965 ihr Erscheinen eingestellt, nachdem die Auflage von 40 000 Exemplaren bei der Neugründung 1945 auf 5000 zurückgefallen ist. Auch die «Badische Volkszeitung» in Karlsruhe ist mit einer Auflage von 10 000 Exemplaren eindeutig defizitär. Die grösste katholische Tageszeitung in der Deutschen Bundesrepublik ist die «Trierische Landeszeitung» mit 50 000 Auflage, daneben erscheinen noch die «Fuldaer Zeitung» in Fulda und die «Deutsche Tagespost» in Würzburg. Die «Katholische Nachrichtenagentur» in Bonn deutet in einer Betrachtung über die Lage der katholischen Presse Pläne an, eine grosse überregionale katholische Tageszeitung, die modern aufgemacht ist, herauszubringen, doch habe dieser Plan «noch nicht die Ebene verlegerischer Projekte erreicht». Denn das Ausgleichen der Defizite der politischen katholischen Tagespresse bedeutet für die Kirche eine schwere finanzielle Belastung, besitzen doch die bischöflichen Ordinariate massgebende Beteiligungen an den herausgegebenen Verlagen — mindestens die aktienrechtlich wichtige Sperrminorität von 25,9 Prozent, wenn nicht mehr —, und so schreibt die katholische Nachrichtenagentur in Bonn, die darin unsere volle Zustimmung hat: «Die katholische Kirche hat eigentlich immer rechnen können!» wg.

Sie kennen ihre Pappenheimer

Durch das am 11. April 1965 von Präsident Johnson unterzeichnete Gesetz für Erziehungshilfe werden über 90 % der 26 000 staatlichen Schuldistrikte der USA Subventionen erhalten. Kirchenkenner sehen voraus, dass bei der Verteilung dieser Beihilfe in manchem Distrikt religiöse Streitigkeiten entstehen werden.

Voice of Freedom

Ein Afrikaner über das Christentum in Afrika

«Wenn das Christentum in Afrika weiterleben soll, so muss die Kirche, wie sie in der Vergangenheit bekannt geworden ist, verschwinden.» Dies versicherte kürzlich der Erziehungsminister von Liberia John Pyne Mitchell in seiner Begrüssungsansprache am allafrikanischen Kongress der christlichen Jugend in Nairobi (Kenya), der von 400 Delegierten aus 35 Ländern beschickt war. Als Grund